

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1822

Die Vergänglichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-31945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31945)

Die Vergänglichkeit.

(Gespräch auf der Straße nach Basel zwischen Steinen
und Brombach, in der Nacht.)

Der Bueb seit zum Aetti:

Fast allmol, Aetti, wenn mer's Röttler Schloß
so vor den Auge stoht, se denki dra,
öbs üfem Hus echt au e mol so goht.
Stohts denn nit dört, so schuderig, wie der Tod
im Basler Todtetanz? Es gruset eim,
wie länger af me's b'schaut. Und üfer Hus,
es sibt so wie ne Chitkli uffem Berg,
und d'Fenster glikeren, es isch e Staat.
Schweß Aetti, gohts em echterst au no so?
I mein emol, es chönn schier gar nit sy.

Der Aetti seit:

Du guete Burst, 's cha frilli sy, was meinsch?
's chunnt alles iung und neu, und alles schlicht

sim Alter zu, und alles nimmt en End,
 und nüt stoht still. Hörsch nit, wie 's Wasser riuuscht,
 und siehst am Himmel obe Stern an Etern?
 We meint, vo alle rühr sie kein, und doch
 ruckt alles witer's, alles chunnt und goht.

Je, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d'witt.
 De bisch no iung; nârsch, i bi au so gsi,
 iez würds mer anderst, 's Alter, 's Alter chunnt,
 und woni gang, go Gresgen oder Wies,
 in Feld und Wald, go Basel oder heim,
 's isch einerlei, i gang im Chilchhof zu, —
 briegg, alder nit! — und bis de bisch, wien i,
 e gstandne Ma, se bini nümme do,
 und d'Schof und Geisse weide uf mi'm Grab.
 Zo wegerli, und 's Hus wird alt und wüft;
 der Nege wäscht der's wüster alli Nacht,
 und d'Sunne bleicht der's schwärzer alli Tag,
 und im Wertäfer popperet der Wurm.
 Es regnet no dur d'Bühne ab, es pfißt
 der Wind dur d'Chlimse. Drüber thuesch du au
 no d'Auge zu; es chomme Chindes-Chind,
 und pleße dra. Plezt fuults im Fundement,

und 's hilft nüt meh. Und wemme nootno' gar
 zweitüsfig zehlt, isch alles z'emme g'feit.
 Und 's Dörsti sinkt no selber in si Grab.
 Wo d'Chilche stoh, wo 's Vogts und 's Here Hus,
 goht mit der Zit der Pflug —

Der Bueb seht:

Nei, was de seisch!

Der Netti seht:

Je, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d'wilt!
 Isch Basel nit e schöni tolli Stadt?
 's sin Hüser drin, 's isch mengt Chilche nit
 so groß, und Chilche, 's sin in mengem Dorf
 nit so viel Hüser. 's isch e Wolchspiel, 's wohnt
 e Nichtum drinn, und menge brave Her,
 und menge, woni gheennt ha, lit scho lang,
 im Chriß-Gang hinterm Münster-Platz und schloß.
 's isch eithue, Chind, es schlacht e mol e Stund,
 goht Basel au ins Grab, und streckt no da

und dört e Glied zum Boden us, e Joch,
 en alte Thurn, e Siebel-Wand; es wachst
 do Holder druf, do Büechli, Tanne dört,
 und Moos und Farn, und Meiger niste drinn —
 's isch schad derfür! — und sin bis dörthi d'Lüt
 so narsch wie iez, se göhn au Gspenster um,
 d'Frau Faste, 's isch mer iez, sie fang scho a,
 me seits emol, — der Lippi Lämpeli,
 und was weiß i, wer meh. Was stoisich mi?

Der Bueb seit:

Schweß lüeli Aetti, bis mer über d'Bruck
 do sin, und do an Berg und Wald verby!
 Dört obe jagt e wilde Jäger, weisch?
 Und lueg, do niden in de Hürste seig
 gwis 's Eyer-Meidli g'lege, halber fuul,
 's isch Johr und Tag. Hörsch, wie der Laubi schnunft?

Der Aetti seit:

Er het der Psuüsel! Seig doch nit so narsch!
 Hüß Laubi, Merz! — und loß die Todte go,

sie thäten der nüt meh! — Je, was hanü gseit?
 Wo Basel aß es au e mol versallt. —
 Und goht in langer Zit e Wanders: Ma
 ne halbi Stund, e Stund wit dra verby,
 se luegt er dure, lit ke Nebel druf,
 und seit si'm Cammerad, wo mittem goht:
 „Lueg, dört isch Basel gstande! Selle Thurn
 „seig d'Peters=Chilche gfi, 's isch schad derfür!“

Der Bueb seit:

Nei Metti, ischs der Ernst, es cha nit sy?

Der Metti seit:

Je 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d'witt,
 und mit der Zit verbrennt die ganzi Welt.
 Es goht e Wächter us um Mitternacht,
 e fremde Ma, me weiß nit, wer er isch,
 er sunklet, wie ne Stern, und rüeft: „Wacht auß
 „Wacht auß, es kommt der Tag!“ — Drob
 röthet si
 der Himmel, und es dundert überall,
 z'erst heimlig, als g'mach lut, wie sellemol

wo Anno Sechsenzingi der Franzos
 so uding gschosse het. Der Bode schwankt,
 aß d'Chilch = Thurn guge; d'Blocke schlagen a,
 und lüte selber Bett = Zit wit und breit,
 und alles bettet. Drüber chunnt der Tag;
 oh, b'hüetis Gott, me brucht ke Sunn derzu,
 der Himmel stohz im Bliz, und d'Welt im Glazt.
 Druf gschieht no viel, i ha tez nit der Zit;
 und endli zündets a, und brennt und brennt,
 wo Boden isch, und niemes löset. Es glumst
 wohl selber ab. Wie meinsch, siehts us derno?

Der Bueb seit:

O Netti, sag mer nit meh! Swor wie gohts
 de Lüte denn, wenn alles brennt und brennt?

Der Netti seit:

He, d'Lüt sin nümme do, weuns brennt, sie sin —
 wo sin sie? Seig du frumm, und halt di wohl,
 geb, wo de bisch, und bhalt di Gwisze rein!
 Siehsch nit, wie d'Luft mit schöne Sterne prangt!
 's isch iede Stern verglichlige ne Dorf,

und

und witer obe seig e schöni Stadt,
 me sieht si nit vo do, und halt'sch di gut,
 se chunn'sch in so ne Stern, und 's isch der wohl,
 und find'sch der Netti dort, wenn's Gottswill isch,
 und 's Chünge selig, d' Muetter. Debbe fahr'sch
 au d' Milchstroß uf in die verborgeni Stadt,
 und wenn de sitwärts abe lueg'sch, was sieh'sch?
 e Röttler Schloß! Der Welche stoht verchöhl't,
 der Blauen au, aß wie zwoe alti Thürn,
 und zwische drinn isch alles use brennt,
 bis tief in Boden abe. D' Wiese het
 ke Wasser meh, 's isch alles öd und schwarz,
 und todtestill, so wit me luegt — das sieh'sch,
 und feisch di'm Cammerad, wo mitder goht:
 „Lueg, dort isch d' Erde gfi, und selle Berg
 „het Welche gheißel Nit gar wit dervo
 „isch Wisleth gfi, dort hani au scho glebt,
 „und Stiere g'wettet, Holz go Basel g'fübrt,
 „und brochet, Matte g'raußt, und Liecht=Spöh' g'macht,
 „und g'vätterlet, bis an mi selig End,
 „und möcht iez nünime hi.“ — Hüß Laubi, Merz!